



Der Süden fährt wieder „hoch“

Der Shutdown ist vorerst vorbei. Auch im Süden Österreichs fährt die Wirtschaft langsam wieder hoch. Bis zur Normalität ist es aber noch ein weiter Weg. Jetzt beginnt das große Wundenlecken, doch der vorläufige Schadensbericht der Wirtschaft gibt auch Hoffnung. Der Einbruch fiel vielerorts weniger drastisch aus als erwartet.

Von Stefan Rothbart und Ursula Rischaneck

Die letzten zwei Wochen werden viele Wirtschaftstreibende wohl nicht so schnell vergessen. Der wirtschaftliche Einbruch stellt immer mehr Betriebe vor die Existenzfrage. Die Ausfälle werden noch für mehrere Jahre spürbar sein. Trotzdem gibt es auch zahlreiche positive Geschichten zu erzählen, von Unternehmen, die durchgehalten haben, die soziale Verantwortung gegenüber ihren Mitarbeitern gezeigt haben und die Innovationskraft und Anpassungsfähigkeit bewiesen haben. Der vorläufige Schadensbericht der Wirtschaft gibt auch Hoffnung, denn in einigen Bereichen war der Einbruch dann doch nicht so drastisch wie erwartet. Gelebte Solidarität zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern ist jetzt ein großer Pluspunkt. Dennoch, der Weg zurück in die Normalität wird ein langer sein.

Tiefe Einschnitte bei der Industrie

Eine Umfrage der IV Steiermark ergab, dass die steirische Industrieproduktion stark getroffen ist. Über ein Viertel der Unternehmen verzeichnet im April eine Auslastung von unter 50 Prozent. Rund die Hälfte der Unternehmen ist bis Ende des Monats noch relativ gut ausgelastet, dieser Wert reduziert sich jedoch in weiterer Folge deutlich und fällt im Zwei Quartal auf ein Drittel der Unternehmen. „Wir sehen, dass sich die Auftragslage im Mai und im Juni – auch verglichen zum April – nochmals spürbar verschlechtern wird“, so Gernot Pagger, Geschäftsführer der Industriellenvereinigung (IV) Steiermark. Erwartet wird eine Entspannung in zwei Geschwindigkeiten: Es ist damit zu rechnen, dass die Investitionsgüterindustrie rascher aus der Krise findet als die Konsumgüterindustrie.

Langfristig gibt es Verunsicherung in der Industrie. Sind es derzeit nur drei Prozent der Betriebe, die die weitere Entwicklung nicht abschätzen können, steigt dieser Wert auf 20 Prozent bzw. 23 Prozent in der Sechs- und Neunmonatsperspektive. Die Gründe dafür seien vielschichtig und hauptsächlich in der nicht kalkulierbaren Entwicklung von Hauptabsatzmärkten sowie Zulieferregionen zu finden.

„Dennoch sind die Entwicklungen in den einzelnen Branchen sehr unterschiedlich“, betont Max Oberhumer, Spartenobmann der Industrie bei der WK-Steiermark. „Unter schwierigen, sich immer wieder verändernden Rahmenbedingungen und unter Einhaltung der Schutzmaßnahmen leisten die Mitarbeiter und Verantwortlichen in den steirischen Industriebetrieben in der aktuellen Corona-Krise eine großartige Arbeit, damit die

Versorgung mit wichtigen Gütern und die Produktion insgesamt aufrechterhalten werden kann“, so Oberhumer.

Auch in Kärnten sieht man die Stimmungslage getrübt. Der nahezu weltweite Shutdown von Wirtschaft und Gesellschaft hinterlasse deutliche Spuren. Werde die Geschäftslage derzeit von 23 Prozent der Betriebe als „gut“, von 28 Prozent als „schlecht“ bezeichnet, drehe sich das in der Vorschau auf die Situation in einem halben Jahr deutlich ins Minus: 13 Prozent „gut“, 64 Prozent „schlecht“. Dabei müsse man außerdem berücksichtigen, dass ein Teil der Betriebe seine Beurteilungen noch vor dem großen Shutdown abgegeben habe. So jedenfalls das Ergebnis einer Umfrage der IV Kärnten.

IV-Kärnten-Präsident Timo Springer will die Lage aber nicht zu düster sehen: „Immerhin produziert laut Umfrage von letzter Woche noch rund die Hälfte der Betriebe fast voll und hält ein Drittel an den Investitionsplänen fest.“ Die Kärntner Industrie behaupte sich trotz widriger Umstände insgesamt sehr gut und werde mit entsprechender Unterstützung durch eine neue Industrie- und Standortpolitik gestärkt aus der Krise kommen.

Schädlinge schaden Holzindustrie mehr

Dass nicht nur Corona die Wirtschaft schädigt, zeigt derzeit die Holzwirtschaft. Trockenheit und Schädlingsbefall wirken sich stärker aus, und das auch schon vor der Corona-Krise. Christian Toppelreither, Ge-

„Gerade für eine exportorientierte Branche wie die Holzwirtschaft bringen die weltweiten Maßnahmen zur Eindämmung von Covid-19 schwere Einbußen mit sich“

Christian Toppelreither, Geschäftsführer beim Holzcluster Steiermark

selarbeitskräften auch zentrale Absatzmärkte“, berichtet Toppelreither. Doris Stiksl von proHolz Steiermark sieht die Lage ähnlich. Die Exportbetriebe seien besonders betroffen, da die Nachfrage etwa aus Italien fehlt. Gleichzeitig gab es einen kurzfristigen Boom bei Tischlern mit Kleinaufträgen. Stiksl erklärt sich das mit mehr Zeit für häusliche Renovierungen während des Shutdowns. Auch im Holzbau sei der Betrieb weniger stark betroffen gewesen. Eine Markteinschätzung könne man aber laut Stiksl noch überhaupt nicht geben.

Logistik läuft wieder an

Erste positive Signale kommen aus der Logistikbranche. Hier bestätigt Christian Steindl, Geschäftsführer beim Cargo Cenger Graz, dass seit der ersten Aprilwoche die Importe aus China wieder planmäßig, aber mit reduziertem Exportvolumen laufen würden. „Unsere Zugssysteme laufen sehr stabil und mit hoher Qualität. Generell verfügt der Transport auf der Schiene aktuell über zusätzliche Vorteile, wie z.B. keine zusätzlichen Grenzwarzeiten, geringer Personalbedarf, etc. Im Geschäftsfeld Logistikimmobilien besteht durch die Corona-Krise zusätzlicher Bedarf“, so Steindl. Die Entwicklung sei jedoch für die nächsten Monate noch

schwer einzuschätzen. „Generell ist im Logistikbereich für 2020 mit einem Volumensrückgang im hohen einstelligen bis zweistelligen Prozentbereich zu rechnen“, prognostiziert Steindl. Eine wesentliche Auswirkung der Corona-Krise sei die Etablierung von Homeoffice. „Dies wird auch in Zukunft viel stärker genutzt werden. Wesentlich ist dabei die noch stärkere Digitalisierung der Prozesse entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Diesen Weg werden wir gehen, um für die nächste Viruskrise noch besser gerüstet zu sein“, betont Steindl.

Ein positives Resümee zieht auch Christoph Holzer, Geschäftsführer bei SPAR Steiermark, hinsichtlich der Logistikleistung im Lebensmittelhandel. „In zwei Märzwochen hatten wir Unterstützung durch 18 Bundesheer Soldaten und wir haben dann die Mitarbeiteranzahl im Lager um 40 Personen aufgestockt, damit wir alles zeigerecht ausliefern konnten. Phasenweise mussten wir da dreischichtig 24 Stunden an sieben Tagen die Woche im Lager arbeiten, um alle Mengen zu bewältigen. Unsere Kunden haben sehr schnell erlebt, dass wir dauerhaft eine gute Versorgungssicherheit bieten“, berichtet Holzer. Aktuell suche man bei SPAR laufend Mitarbeiter und man stelle sogar wieder neue Lehrlinge ein. Bewährt hätten sich auch die regionalen Lieferketten. „Wir sind stolz, dass wir über 3.886 verschiedene steirische Produkte von über 437 steirischen Produzenten führen. Diese Erfolgsstory lebt gerade in der jetzigen Zeit noch stärker“, betont Holzer die Wichtigkeit der regionalen Lieferketten.

Chancen für MedTech-Branche

„Generell kann gesagt werden, dass unsere Branche nicht so massiv von der Krise betroffen ist wie andere Wirtschaftszweige, auch wenn es hier eine breite Streuung der

Der Weg zurück wird über den Sommer einsetzen und mindestens bis weit in den Herbst hineinreichen. Es wird ein langer Weg, geprägt von vielen Unsicherheiten, sein.“

Gernot Pagger, Geschäftsführer der Industriellenvereinigung (IV) Steiermark

schäftsführer beim Holzcluster Steiermark, sieht eine kombinierte Krise in der Holzwirtschaft. „Aufgrund des weitestgehenden Herunterfahrens des gesellschaftlichen Lebens sowie der plötzlichen Unterbrechung von Lieferketten fehlen neben wichtigen Schlüs-

„In der Steiermark war besonders die Autoindustrie stark betroffen, doch inzwischen startet der Motor wieder. Seit 14. April wird bei Magna Steyr in Graz wieder produziert. Die Autobranche habe aber unsichere Zeiten vor sich, wie der ACStyria Mobilitätscluster in seinem Branchenausblick schildert.“

Fotos: Zukunft Industrie

